



Umfrage zu Einstellungen türkischer BewohnerInnen in Deutschland und Österreich

Veröffentlicht von MENA Research Center, Wien; Februar 2021

Einführung und Zusammenfassung

Mehr als 5 Millionen Menschen türkischer Abstammung leben in Europa außerhalb der Türkei, eine humanitäre Verbindung, die die Türkei und die gesamte europäische Gemeinschaft seit Beginn der groß angelegten Migration in den 1960er Jahren miteinander erfahren hat. Fragen der Einwanderung, der Staatsbürgerschaft, der Integration, der Assimilation, der durch diese Migration und den Aufbau dauerhafter türkischer Diasporagemeinschaften in Europa ausgelöste soziale Austausch ist seit langem politisch sensibel. Konservative und rechte Parteien in Europa haben sich mit Fragen der Migration und der kulturellen Vielfalt befasst, oft Angst vor den MigrantInnen geschürt und die Besorgnis einiger Europäer über den raschen demografischen Wandel versucht aufzuzeigen.

Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union - und vieler ihrer Mitgliedsstaaten - und der Türkei haben sich in den letzten Jahren dramatisch verschlechtert. Seit 2014 können Türken im Ausland, in Europa und anderswo auf der Welt an türkischen Wahlen teilnehmen, was zu aktiven Kampagnen einiger türkischer Staats- und Regierungschefs in europäischen Ländern führte. Aus diesen und mehreren anderen Gründen hat das politische und akademische Interesse an der türkischen Diaspora und ihren Wechselwirkungen mit der europäischen Gesellschaft und Politik in den letzten Jahren erheblich zugenommen.

Die türkische und türkisch-kurdische Diaspora fühlt sich in Europa insgesamt zu Hause. Ihre Mitglieder sind sehr zufrieden mit ihren Lebensumständen und allgemein zufrieden mit der Integrationspolitik der Aufnahmeländer.

Die türkische Community in Deutschland und Österreich ist weitgehend uninteressiert an europäischer Politik, mit wenigen Beschwerden gegen Behörden und wenig Beteiligung an der Parteipolitik in den betreffenden Ländern. Dennoch identifizieren sich die meisten in der in Europa ansässigen türkischen Diaspora auf breiter Front weiterhin in erster Linie als Türken und nicht als Vollmitglieder der Gesellschaften, in denen sie leben, und sie

sind weiterhin stärker an Entwicklungen und der Politik in der Türkei als in ihren derzeitigen Ländern fasziniert. Kurz gesagt, sie unterstützen implizit und nachdrücklich die Maxime des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan, dass Türken in Europa sich „integrieren, aber nicht assimilieren“ sollten, auch wenn das genaue Verständnis dieses Satzes interpretationsfähig ist.

Diese und viele andere Ergebnisse wurden in einer Meinungsumfrage unter türkischen Communities in Deutschland und Österreich untersucht. Diese fand von Dezember 2020 bis Jänner 2021 statt und wurde von MENA Research and Study Center in Auftrag gegeben. Befragt wurden in Deutschland 1.236 TürkInnen, in Österreich 393.

Durch die Bereitstellung einer Datengrundlage hoffen die Autoren, dass diese Forschung dazu beitragen kann, dass politische EntscheidungsträgerInnen, WissenschaftlerInnen und eine breite Öffentlichkeit die Zusammenhänge zwischen den Entwicklungen in der Türkei und der Europäischen Union sichtbar werden und möglicherweise Ideen hervorbringen können, die die sog. Integrationspolitik in Deutschland und Österreich verdeutlichen sowie verbessern kann.

Wichtigste Ergebnisse

Jeder fünfte in den untersuchten Ländern lebende Türke plant, in die Türkei zurückzukehren, um dort zu leben, während 72 Prozent in seinem derzeitigen Wohnsitzland bleiben möchten. Der Anteil der in Deutschland ansässigen Befragten, die angeben, in die Türkei zurückzukehren oder umzuziehen, ist mit 24 Prozent etwas höher als in Österreich.

Die meisten Befragten identifizieren sich hauptsächlich als Türken - insgesamt 72 Prozent - und nur wenige identifizieren sich hauptsächlich als Mitglied des Gastlandes. Die Konzepte des „Türkentums“, der Religion und der Weitergabe türkischer Traditionen an die nächste Generation sind für die Befragten jedoch alle sehr wichtig, wobei all diesen Konzepten eine wesentlich größere Bedeutung beigemessen wird als der Identifikation mit dem Gastland.

Die Antworten zum Sprachgebrauch zeigen eine klare - und nicht überraschende - Trennung zwischen der zu Hause verwendeten und der bei der Arbeit verwendeten Sprache: Die meisten Befragten sprechen bei der Arbeit die Sprache des Gastlandes, bevorzugen jedoch zu Hause Türkisch. Sie sind ziemlich gespalten in der Sprache, in der sie ihre Nachrichten erhalten, aber Türkisch ist eindeutig bevorzugt, wenn es um Dialog und Austausch geht. Die Befragten schätzen ihre Türkischkenntnisse sehr.

Bei der Mediennutzung überwiegt das Fernsehen gegenüber Internetchats, sozialen Medien und Zeitungen, aber das Medienumfeld ist insgesamt zerbrochen - eine Fragmentierung, die auch in der Türkei selbst sichtbar ist. Türkischsprachiges Fernsehen wird am häufigsten konsumiert, während nur sehr wenige Befragte türkischsprachige Zeitungen lesen. Das Interesse an Nachrichten über die Türkei ist groß, weit mehr als an Nachrichten über das Wohnsitzland. Jüngere Befragte konzentrieren sich etwas weniger auf Nachrichten aus der Türkei als ältere Befragte, zeigen jedoch immer noch ein ebenso großes Interesse an Nachrichten über die Türkei.

Im Allgemeinen haben die Befragten positive Ansichten gegenüber ihrer eigenen türkischen Gemeinschaft in ihrem Gastland, positive Ansichten über die lokale nichttürkische Bevölkerung und nur geringfügig positive Ansichten über nichttürkische MigrantInnen und Flüchtlinge.

Mitglieder der Community geben an, dass sie in ihrem Gastland eine angemessene Diskriminierung gegenüber Türken wahrnehmen, aber nur wenige Befragte geben an, wegen ihrer ethnischen Zugehörigkeit persönlich beleidigt oder körperlich angegriffen worden zu sein. Viele Befragte sind der Meinung, dass Diskriminierung ihre Karrierechancen beeinträchtigt. Die Ansichten darüber, ob die Regierung des Gastlandes die türkische Gemeinschaft mit der Mehrheitsgemeinschaft gleich behandelt, gehen auseinander.

Die Befragten sagen überwiegend, dass sie glücklich sind, in ihrem derzeitigen Land zu leben, aber eine Mehrheit - wenn auch eine etwas kleinere - sagt auch, dass sie in der Türkei glücklicher wären. Die meisten Befragten sagen, ihr derzeitiges Land sei demokratischer als die Türkei. Dennoch wünschen sich die meisten Befragten, dass ihr Gastland die Türkei stärker unterstützt. Bessere bilaterale Beziehungen, so die vorherrschende Meinung, würden eine bessere Situation für die Türken in ihrem derzeitigen Land bedeuten. Etwas widersprüchlich sind sich die Befragten darin, ob es wichtig ist, die türkische Politik selbst zu verteidigen - und interessanterweise geben nur sehr wenige an, dass sie von türkischen Regierungsvertretern dazu gezwungen werden.

Die Antworten sind uneinheitlich, ob ihr derzeitiges Land die Integration türkischer Einwanderer gut vollzogen hat. Obwohl die meisten Befragten sagen, dass sie sich in ihrem Gastland „zu Hause fühlen“, sagt eine starke Mehrheit, dass die türkische Gemeinschaft stärker mit der nichttürkischen Gemeinschaft verbunden sein sollte. Gleichermaßen sagt eine sehr starke Mehrheit der Befragten, dass die türkische Gemeinschaft ihre eigene Identität behalten sollte. Diese konkurrierenden Wünsche nach Verbindung und getrennter Gemeinschaftsaffinität scheinen das reflexive Festhalten an der Idee der Assimilation ohne Integration zu verstärken - ein Begriff, der vom türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan vertreten und von einer breiten Mehrheit der Befragten ausdrücklich begrüßt wird.

Türken, denen in ihrem Gastland die Staatsbürgerschaft fehlt, stehen den Integrationsbemühungen des Gastlandes kritischer gegenüber als diejenigen, die bereits Staatsbürger sind. In der Tat stehen diejenigen, die die Staatsbürgerschaft besitzen, praktisch allen Aspekten des Lebens im Gastland positiver gegenüber. Dies ist vielleicht zu erwarten, da die Staatsbürgerschaft zu den ultimativen Maßnahmen der vollständigen Integration auf individueller Ebene gehört.

Es besteht starke Übereinstimmung darüber, dass die Kinder der Befragten in ihrem derzeitigen Land eine gute Ausbildung erhalten. Die Befragten sind auch der festen Überzeugung, dass die Schulen in ihrem derzeitigen Land besser sind als die Schulen in der Türkei. Nur wenige würden es vorziehen, wenn ihre Kinder in der Türkei aufwachsen und ausgebildet werden. Eine große Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass Türken eine faire Chance haben, in ihrem Gastland eine Universität zu besuchen. Die Ansichten darüber, ob es einen ausreichenden Zugang zu türkischsprachiger und islamischer Bildung gibt, sind uneinheitlich, aber nur wenige würden es vorziehen, wenn die islamische Schule die öffentliche Schule für ihre Kinder ersetzen würde.

Vielleicht aufgrund dieser allgemeinen Zufriedenheit mit dem Leben in ihrem derzeitigen Land und obwohl die meisten Befragten angaben, lange Zeit in ihrem derzeitigen Land gelebt zu haben - durchschnittlich 27,5 Jahre in der gesamten Stichprobe -, sagen die meisten, dass sie nicht an der Politik ihres Landes teilnehmen. In diesem Zusammenhang sagen die meisten sogar, dass sie sich in ihrem derzeitigen Land nicht politisch vertreten fühlen.

Insgesamt besteht wenig Interesse an europäischen Politikern und im Allgemeinen ein begrenztes Engagement für die europäische Politik und die politischen Parteien, was sich in einer hohen Nichtantwortrate auf Fragen zu diesen Themen zeigt.

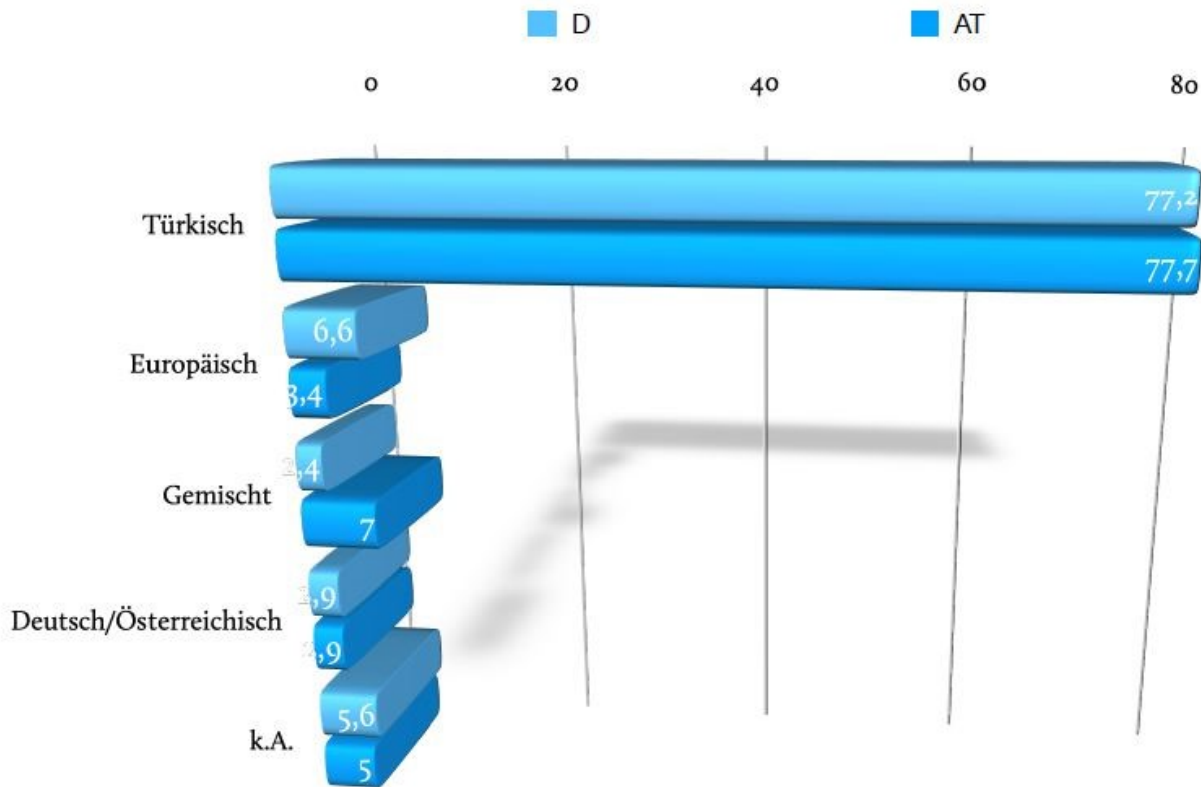
Die Befragten sind sich uneinig, ob sie stolz darauf sind, in einem EU-Land zu leben, ob die Europäische Union ihren wirtschaftlichen Interessen dient, und ob die Türkei EU-Mitglied werden soll. Trotz dieser Ambivalenz sind die Befragten mit der Europäischen Union im Allgemeinen zufrieden.

Die Umfrage zeigt gemischte Ansichten zur türkischen Politik, einschließlich zu Präsident Erdoğan persönlich, und darüber, ob ihm das Wohlergehen der Türken in Europa am Herzen liegt. Erdoğan ist jedoch beliebter als jede andere befragte türkische politische Persönlichkeit, darunter Oppositionsführer Kemal Kılıçdaroğlu, der nationalistische Führer Devlet Bahçeli. Es überrascht nicht, dass die Befragten den PKK-Führer Abdullah Öcalan sehr negativ beurteilen, obwohl fast die Hälfte der 6 Prozent, die sich hauptsächlich als Kurden identifizieren, ihn positiv beurteilen.

Unter den rund 66 Prozent der Befragten mit türkischer Staatsbürgerschaft gibt eine klare Mehrheit (rund 56 Prozent) an, bei den türkischen Wahlen 2018 gewählt zu haben. Ihre selbst berichteten Präferenzen spiegeln in etwa die in der Türkei wider, obwohl es auffällig ist, dass der ultranationalistische rechte Flügel in der Diaspora nur eine minimale Anziehungskraft zu haben scheint: Unter denjenigen, die sagen, sie hätten gewählt, nahm die Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (AKP) 51 Prozent, die Republikanische Volkspartei (CHP) nahm 30 Prozent, die Demokratische Volkspartei (HDP) 10 Prozent und andere Parteien zusammen nur 9 Prozent ein.

Identität, Sprache und Staatsbürgerschaft

Österreichische Befragte geben mit 75 Prozent häufiger an, in der Türkei geboren worden zu sein als Befragte aus Deutschland (55 Prozent). Die deutschen Befragten hingegen sind mit 45 Prozent eher in Deutschland geboren und haben auch mehr Zeit in Deutschland verbracht.



In Bezug auf die Identitätsfrage bewerteten die Befragten die Bedeutung verschiedener Aspekte ihrer Identität auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 am wenigsten wichtig und 10 am wichtigsten ist. Traditionelle Identitätsquellen - einschließlich ethnischer Herkunft, Religion und kultureller Traditionen - sind für fast alle Befragten sehr wichtig. Im Allgemeinen legen jüngere Befragte bei allen Fragen weniger Wert auf die verschiedenen Komponenten der befragten türkischen Identität, während weniger gebildete Befragte und diejenigen mit weniger Kenntnissen der Landessprache mehr Wert darauf legen.

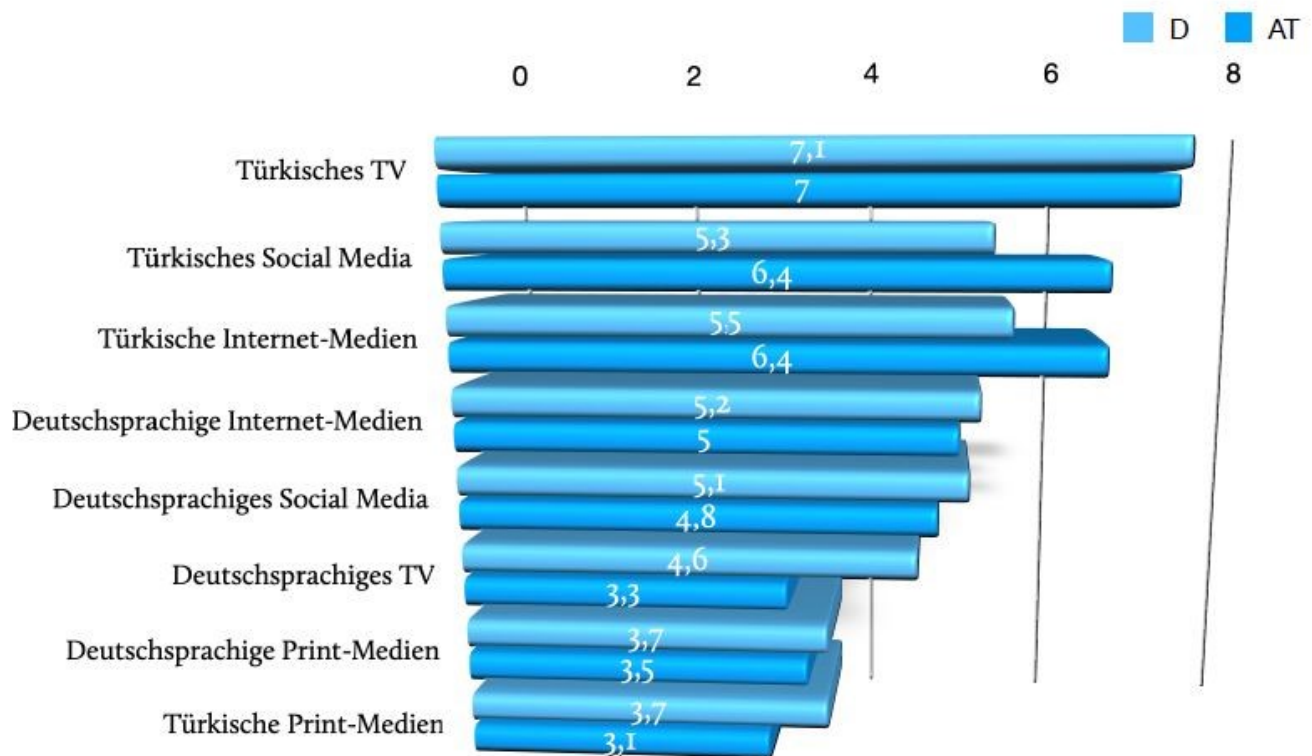
Die Religion wird auch mit einem Gesamtgewicht von 7,84 als sehr wichtig angesehen. Wie bei der ethnischen Identität legen ältere Befragte mehr Wert auf ihre Religion als

jüngere Befragte. Die Befragten sagen, es sei sehr wichtig, die türkischen Traditionen aufrechtzuerhalten und an ihre Kinder weiterzugeben. Auch hier kümmert sich die ältere Generation mehr um die Weitergabe türkischer Traditionen als die jüngeren Befragten.

Die Befragten legen mit einem Gesamtgewicht von 5,92 weniger Wert auf die Identität ihres Gastlandes. Hier ist die Altersverteilung umgekehrt, wobei jüngere Befragte ihre europäische Identität deutlich stärker betonen als die Älteren, jedoch immer noch weniger als ihre türkische Identität.

Auch in Bezug auf die Sprache sprechen die meisten Befragten bei der Arbeit die Sprache des Gastlandes, bevorzugen jedoch zu Hause Türkisch. Dies ist nicht überraschend, da die meisten der jüngeren Generation der Diaspora sich in der Sprache ihres Gastlandes - die in der Schule und in ihrer Karriere verwendet wird - voll und ganz wohl fühlen, aber häufig abends in Haushalten mit mehreren Generationen zurückkehren.

Medien, Nachrichten und Informationen



Die Befragten verlassen sich auf eine Vielzahl von Nachrichtenquellen, um Informationen über Politik, Wirtschaft und soziale Themen zu erhalten, legen jedoch großen Wert auf türkischsprachige Quellen in den beiden Ländern. Die österreichische Community ist plattformübergreifend am stärksten auf türkischsprachige Quellen fokussiert. Ältere Befragte verlassen sich eher auf türkischsprachige Quellen, während jüngere Befragte eher Nachrichtenquellen in der Sprache ihres aktuellen Landes konsultieren. Weniger gebildete Befragte stützen sich weitaus häufiger auf türkischsprachige Quellen, ebenso wie diejenigen, die nur die türkische Staatsbürgerschaft besitzen sowie diejenigen mit geringerem Einkommen.

Diese Trends sind besonders stark beim TV-Verhalten spürbar. Das türkischsprachige Fernsehen ist mit einem Durchschnittsgewicht von 6,79 von 10 die einflussreichste Quelle in der Umfrage. Fernsehnachrichten in der Sprache des Gastlandes erhalten mit einem durchschnittlichen Gesamtgewicht von 4,58 eine deutlich geringere Bedeutung. Österreichische Befragte schreiben den Nachrichtenquellen des Gastlandes mit einem

Gewicht von nur 3,29 das geringste Gewicht zu. Die Bedeutung des türkischsprachigen Fernsehens kann generationsbedingt mit dem Medium selbst verbunden sein: Das Fernsehen wird im Allgemeinen von älteren Befragten bevorzugt, die auch die Sprache des Gastlandes weniger fließend sprechen.

In Bezug auf Online-Nachrichtenquellen verringert sich die Kluft zwischen türkischen Quellen und Quellen aus dem Gastland erheblich, möglicherweise weil jüngere Befragte diese Quellen häufiger verwenden und die Sprache des Gastlandes mit größerer Wahrscheinlichkeit fließend sprechen. Die Befragten geben an, dass türkischsprachige Internet-Nachrichtenportale mit einem durchschnittlichen Gesamtgewicht von 5,73 in den untersuchten Ländern eine wichtige Rolle spielen, verglichen mit 5,51 bei Internet-Nachrichtenportalen in der Sprache des Gastlandes. Es gibt einige Unterschiede zwischen den Ländern in dieser Frage, wobei österreichische Befragte stärker türkische Internetquellen lesen, deutsche Befragte insgesamt weniger auf Internetquellen angewiesen sind.

In Bezug auf die Abhängigkeit von Social-Media-Quellen für Informationen zu Politik, Wirtschaft und sozialen Themen verlassen sich die Befragten in beiden Ländern erneut stärker auf türkischsprachige Quellen, aber die Unterschiede sind gering. Türkischsprachige Social-Media-Quellen erhalten in der Umfrage ein Durchschnittsgewicht von 5,74, verglichen mit einem Gewicht von 5,32 für Social Media in der Sprache des Gastlandes. Die Spaltung ist in Österreich am größten, wo die Befragten weitaus häufiger türkische Social-Media-Quellen konsultieren als österreichisch-deutsche Quellen. In beiden Ländern verlassen sich jüngere Befragte stärker auf soziale Medien, und die sozialen Medienquellen des Gastlandes sind die Hauptnachrichtenquelle für Personen im Alter von 18 bis 29 Jahren, obwohl eine bedeutende Minderheit der jüngeren Bevölkerungsgruppe hauptsächlich auf türkische Medien angewiesen ist. Dieser Befund zeigt, dass selbst für jüngere Befragte, die stärker in die Sprache, Gesellschaft und das Informationsökosystem der Aufnahmeländer integriert sind, die türkische Sprache ein starker Unterscheidungspunkt von der Gesellschaft im weiteren Sinne bleibt.

Wie in den meisten Märkten der Welt zeigt die Umfrage, dass Zeitungen und Zeitschriften insgesamt viel weniger genutzt werden. Aber vielleicht aufgrund des eingeschränkten Zugangs zu türkischen Zeitungen ist dies ein Bereich, in dem sich ein Medium des Gastlandes als etwas wichtiger erweist als das türkischsprachige Gegenmedium: In der gesamten Umfrage haben Zeitungen in der Sprache des Gastlandes ein Durchschnittsgewicht von 3,96, während türkischsprachige Zeitungen ein Durchschnittsgewicht von 3,56 haben. Deutschland ist die Ausnahme, da türkischsprachige Zeitungen nur knapp an deutschen Zeitungen liegen.

In der Umfrage wurden die Befragten gefragt, wie genau sie die Nachrichten aus verschiedenen Bereichen verfolgen - insbesondere aus der Türkei, dem Gastland und anderen europäischen Ländern und der ganzen Welt. Das Interesse an Nachrichten über die Türkei war einheitlich hoch, mit einem Durchschnitt von 7,87 in den untersuchten Ländern und geringen Abweichungen von Land zu Land. Junge, besser ausgebildete und einkommensstärkere Befragte sind relativ weniger an Nachrichten aus der Türkei interessiert, verzeichnen jedoch immer noch ein hohes absolutes Interesse. Das Interesse an Nachrichten über das Gastland ist mit durchschnittlich 6,35 in der Umfrage relativ hoch. Die Befragten interessieren sich am wenigsten für Nachrichten über andere europäische Länder und den Rest der Welt mit einem Durchschnittsgewicht von nur 5,1.

Beziehungen zur Gemeinschaft und Diskriminierung

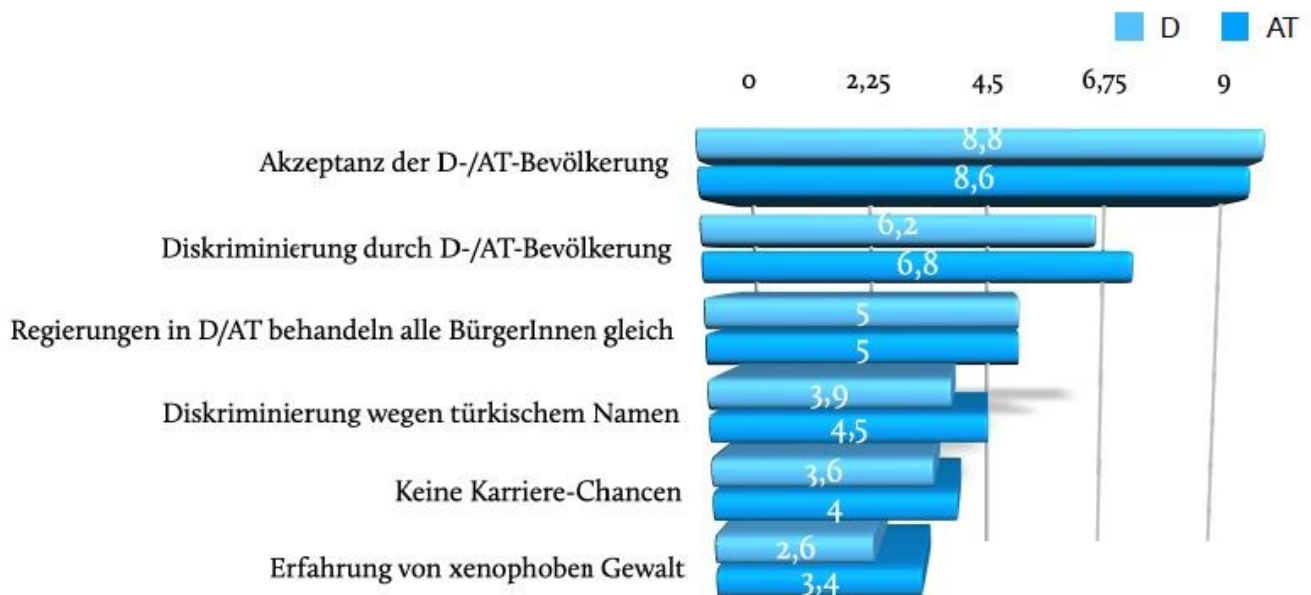
Die Befragten stehen der breiteren Bevölkerung ihres Gastlandes im Allgemeinen positiv gegenüber.

Diese allgemein positive Sicht auf die Beziehungen zwischen der Diasporagemeinschaft und der breiteren nationalen Gemeinschaft wird durch Antworten auf eine Reihe spezifischer Fragen zur Diskriminierung etwas erschwert, die ein differenzierteres Bild zeichnen. In der Umfrage wurde gefragt, inwieweit eine Reihe von Aussagen auf den Befragten zutraf, wobei 1 „überhaupt nicht“ und 10 „sehr viel“ war. Die Befragten stimmen im Allgemeinen darin überein, dass Türken in ihrem Wohnsitzland diskriminiert werden.

Zumindest auf den ersten Blick ist es überraschend, dass jüngere Befragte, die durch die meisten Maßnahmen stärker in die Gesellschaften des Gastlandes integriert sind als die Älteren, eine stärkere Diskriminierung wahrnehmen. Man könnte spekulieren, dass die jüngere Generation höhere Erwartungen an Gleichbehandlung hat, gerade weil sie sich im Land wohler fühlen. Im Gegensatz dazu haben diejenigen aus der älteren Generation, die sich laut Umfrage in ihrem Wahlort weniger wohl fühlen, möglicherweise nur weniger Erwartungen an das Gastland, außer dem Recht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Dieser Trend hält an, wenn die Befragten gefragt werden, ob sie jemals persönlich von Fremdenfeindlichen beleidigt oder körperlich angegriffen wurden. Männer und jüngere Befragte melden solche Angriffe erneut häufiger. Der Trend hält erneut an, wenn sie gefragt werden, ob sie aufgrund ihres türkischen Namens oder ihrer türkischen Herkunft diskriminiert wurden. Deutschland meldet die höchste Inzidenz.

Um diese Probleme auf andere Weise anzugehen, wurden die Befragten gefragt, wie sie sich von nichttürkischen Einheimischen in ihrem Gastland wahrgenommen fühlen.

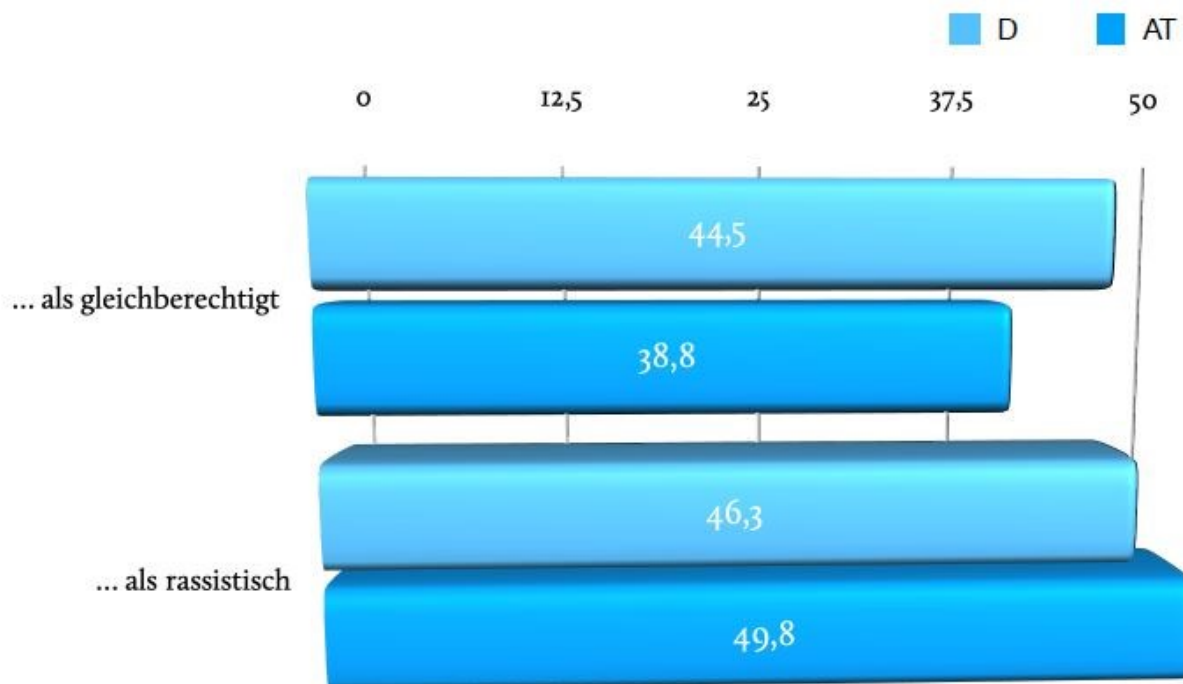


Darüber hinaus sind Mitglieder der türkischen Community der Ansicht, dass Diskriminierung und Rassismus ihre Karrierechancen beeinträchtigen. Auch hier sagen jüngere Befragte und Männer eher, dass Diskriminierung ihre Karriere beeinträchtigt. Die Diasporagemeinschaft ist gespalten darüber, ob die Regierung in ihrem Wohnsitzland alle Bürger fair behandelt.

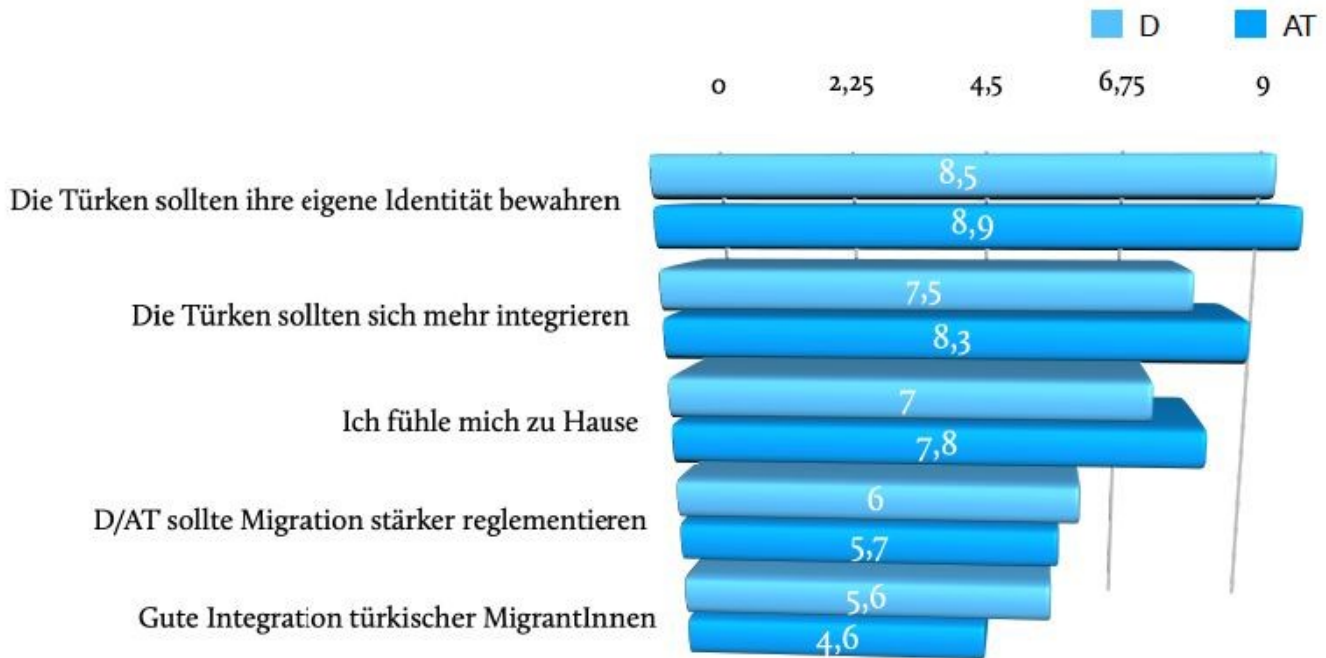
Die vielleicht beste Nachricht in der Umfrage ist, dass die Befragten der Meinung sind, dass ihre deutschen und österreichischen Nachbarn und Kollegen ihre Anwesenheit akzeptieren. Diese Antwort kommt einer Einstimmigkeit in der gesamten Umfrage am nächsten und ist ein eindrucksvoller Hinweis auf ein Gefühl der Zugehörigkeit oder Akzeptanz.

Integration

Die Umfrage warf eine Reihe spezifischerer Fragen zu Integration, Einwanderung und Beziehungen zwischen den Diasporagemeinschaften und den Aufnahmegemeinschaften in ihren Wohnsitzländern auf. Die Ergebnisse zeigen ein differenziertes Bild einer Diaspora, die sich, wie angegeben, trotz gelegentlicher Diskriminierung in Europa zu Hause fühlt, aber auch ihre eigene Identität schätzt. Die Befragten geben ausdrücklich an, dass sie sich in ihrem derzeitigen Wohnsitzland zu Hause fühlen. Es gibt keine großen Altersunterschiede. Frauen fühlen sich tendenziell mehr zu Hause als Männer, was mit der obigen Feststellung übereinstimmt, dass Männer mehr als Frauen ein höheres Maß an Diskriminierung melden.



In diesem Abschnitt der Umfrage sind zwei Grundpfeiler der Einstellung "Integrieren, aber nicht assimilieren" sichtbar. Einerseits sind sich die Befragten einig, dass die türkische Gemeinschaft stärker mit der breiteren nichttürkischen Gemeinschaft verbunden sein sollte. Interessanterweise unterstützen ältere Befragte eher tiefere Verbindungen zur nichttürkischen Gemeinschaft. Andererseits sind die Befragten auch der festen Überzeugung, dass die türkische Gemeinschaft ihre eigene Identität behalten sollte.



Die Befragten sind gespalten über die weitere Einwanderung in ihre Wohnsitzländer. Insgesamt sind sie der Meinung, dass ihre Länder weniger Einwanderer aufnehmen sollten.

Bezeichnenderweise besteht bei allen Fragen zur Integration das größte demografische Schisma zwischen Personen mit Staatsbürgerschaft in ihrem Wohnsitzland und Personen ohne Staatsbürgerschaft. Es ist vielleicht zu erwarten, dass diejenigen, denen die Staatsbürgerschaft fehlt, die sie aber wünschen, das Tempo des Fortschritts auf dem Weg zur Integration kritischer sehen.

Bildung

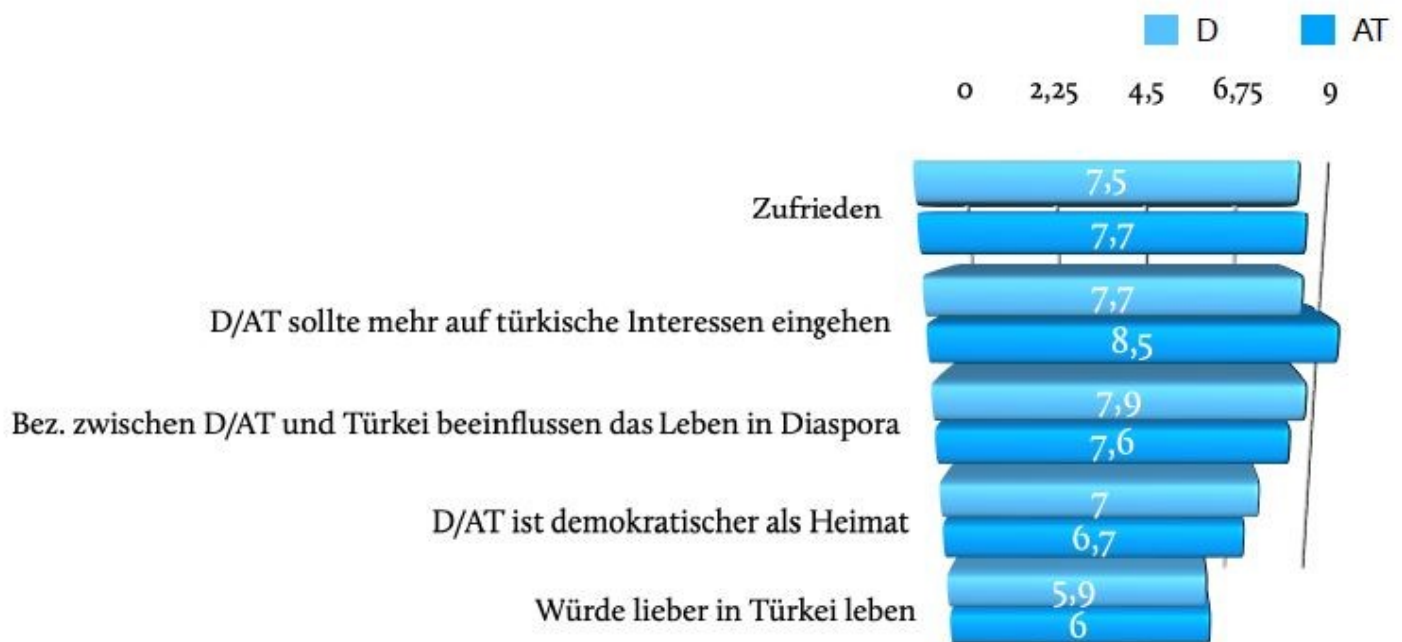
In der Umfrage wurden auch Ansichten zu Bildung und Schulbildung abgefragt, da Schulen für die Integration und Interaktion zwischen Einwanderergemeinschaften und der breiteren Bevölkerung wichtig sind. Die Befragten sind der festen Überzeugung, dass sie oder ihre Kinder in ihrem derzeitigen Wohnsitzland eine gute Schulbildung erhalten (oder erhalten haben). Die Befragten sind sich auch einig, dass die Schulen in ihrem Wohnsitzland besser sind als die in der Türkei. Die Befragten bevorzugen nicht, dass ihre Kinder in der Türkei aufwachsen und ausgebildet werden. Ältere Befragte geben mit deutlich höherer Wahrscheinlichkeit an, dass sie es vorziehen (oder vielleicht vorgezogen hätten), dass ihre Kinder in der Türkei aufwachsen und eine Ausbildung erhalten. In der Tat sind Personen über 50 die einzige Untergruppe, die diese Idee positiv bewertet.

Die Befragten sind im Allgemeinen mit den Möglichkeiten der Hochschulbildung in Europa zufrieden. Sie sind sich einig, dass ethnische Türken eine faire Möglichkeit haben, in ihrem Wohnsitzland eine Universität zu besuchen. Die Befragten sind weitgehend zufrieden mit dem Zugang zu türkischsprachiger und islamischer Bildung in ihren Wohnsitzländern. Nur wenige bevorzugen es, dass ihre Kinder ganztägig eine islamische Schule besuchen.



Lebensqualität in Europa

Mitglieder der Diaspora zeigen im Allgemeinen eine hohe Zufriedenheit mit dem Leben in Europa und ihren jeweiligen Ländern. In der Umfrage wurden die Befragten gebeten, zu gewichten, wie stark sie mit verschiedenen Aussagen einverstanden waren, wobei 1 eine starke Meinungsverschiedenheit und 10 eine starke Übereinstimmung bedeutet. Die Befragten geben an, dass sie glücklich sind, in ihrem Wohnsitzland zu leben. Die Befragten bewerten die Idee, dass sie in der Türkei glücklicher leben würden, deutlich niedriger, wenn auch mit einem nicht unerheblichen Gewicht. Ältere Befragte sagen viel eher, dass sie in der Türkei glücklicher wären. In der Zwischenzeit sind jüngere, wohlhabendere und besser ausgebildete Befragte mit dem Leben in Europa zufriedener. Diese Antworten sind polarisiert, wobei viele entweder stark zustimmen oder stark nicht zustimmen. Die meisten Befragten sind der Meinung, dass ihr Wohnsitzland demokratischer ist als die Türkei.



Die Befragten stimmen im Allgemeinen darin überein, dass die Beziehungen zwischen ihrem Wohnsitzland und der Türkei die Art und Weise beeinflussen, wie in diesem Land

lebende Türken behandelt werden. In dieser Hinsicht stimmen die Befragten im Großen und Ganzen darin überein, dass ihr Wohnsitzland die Türkei stärker unterstützen sollte. Ältere Befragte sagen eher, dass ihr derzeitiges Land die Türkei stärker unterstützen sollte, aber alle Altersgruppen sehen das so.

In der Umfrage wurden auch offene Beschreibungen der Vorteile des Lebens in ihrem derzeitigen Wohnsitzland angefordert. Diese Antworten sind in breite Kategorien unterteilt und spiegeln die weit verbreitete Überzeugung wider, dass die untersuchten europäischen Länder mehr Wohlstand, Freiheit und Stabilität bieten als die Türkei. Insgesamt sagen 19 Prozent, dass die Möglichkeit, in ihrem derzeitigen Beruf zu arbeiten, und das Verdienstpotezial davon der wichtigste Vorteil ist - die führende Antwort. Fragen im Zusammenhang mit Freiheit, Demokratie und Menschenrechten sind für 16 Prozent der Befragten der wichtigste Vorteil. Der Schutz der sozialen Sicherheit und die Rechte der Arbeitnehmer sind für 13 Prozent der Befragten der größte Vorteil. Der höhere Lebensstandard und die überlegenen Lebensbedingungen sind der größte Vorteil für weitere 13 Prozent der Befragten. Die Vorteile einer organisierten Gesellschaft, größerer Toleranz und Rechtssicherheit sind für 10 Prozent der Befragten am wichtigsten. Der Zugang zu guten Schulen, Berufsausbildung und der Gesamtqualität des Bildungssystems ist für 9 Prozent der Befragten der größte Vorteil. Nur 20 Prozent der Antworten fielen außerhalb dieser breiten Kategorien.

In der Umfrage wurden auch offen die Ansichten der Befragten zu den Nachteilen des Lebens in Europa abgefragt. Diese Antworten sind heterogener, aber der am häufigsten genannte Nachteil ist der Verlust der eigenen Kultur und die Distanz zu familiären Bindungen, die von 19 Prozent der Befragten angegeben wird. Die Auswirkungen von Rassismus und Diskriminierung sind der am zweithäufigsten genannte Nachteil, der von 17 Prozent der Befragten insgesamt genannt wird. Viele beklagen sich über soziale Kälte oder mangelnde Wärme in ihren derzeitigen Wohnsitzländern und die damit verbundene Einsamkeit - eine Beschwerde, die von 8 Prozent der Befragten geäußert wurde. Schließlich wird das Leben in einer fremden Kultur von weiteren 8 Prozent der Befragten als Nachteil eingestuft.

Politisches Engagement und europäische Politik

Die Umfrage zeigt ein minimales politisches Engagement und eine weit verbreitete Ambivalenz der türkischen Communities gegenüber der europäischen Politik. Eine optimistische Interpretation könnte sein, dass dies die allgemein hohe Zufriedenheit mit dem Leben in Europa widerspiegelt und die Dringlichkeit politischen Engagements vermeidet. Natürlich sind auch andere Erklärungen möglich, einschließlich der Möglichkeit, dass politische Parteien in Europa die Gruppen in ihrer Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit nicht ins Visier nehmen. Sicherlich könnten diejenigen, denen die Staatsbürgerschaft im Gastland fehlt, für das begrenzte Interesse entschuldigt werden. Wenn Tü rken mit Sitz in Europa eine Meinung zur europäischen Politik äußern, neigen sie im Allgemeinen zu sozialdemokratischen Parteien und den Grünen, mit tiefer Skepsis gegenüber konservativen Parteien und einer nahezu vollständigen Ablehnung populistischer Parteien.

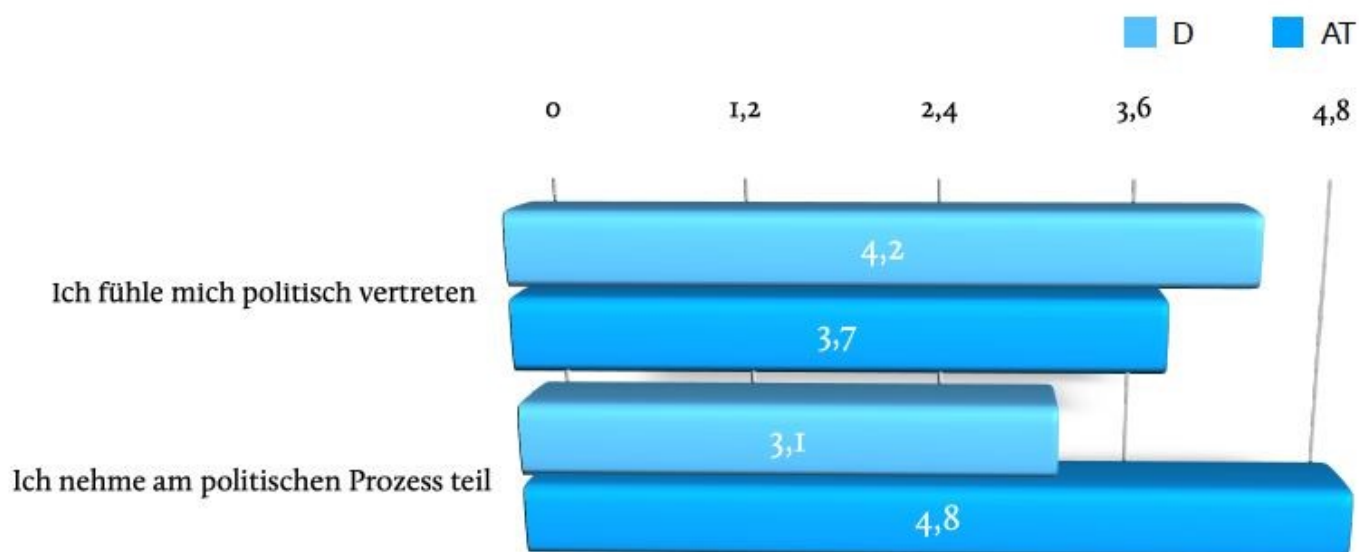
Diese Ambivalenz gegenüber Regierung und Politik unter den in Deutschland und Österreich lebenden TürInnen zeigt sich in einer hohen Nichtantwortrate auf politische Fragen, einer geringen Affinität zu politischen Parteien und einer offensichtlich weit verbreiteten Wahrnehmung von Distanz und Respektlosigkeit gegenüber etablierten politischen Parteien.

Nur wenige Befragte fühlen sich in ihrem Wohnsitzland politisch vertreten. Diejenigen, die nur die türkische Staatsbürgerschaft besitzen, gaben durchweg an, sich in allen Ländern weniger politisch vertreten zu fühlen.

Wenn die TeilnehmerInnen gefragt werden, welche politische Partei sie und ihre türkischen Landsleute am meisten respektiert, sagen viele, dass dies keiner tut. Tatsächlich bildete in jedem der zwei untersuchten Länder die Summe aus „keine Antwort“ und der nachdrücklicheren „keine“ ungefähr die Hälfte der Antworten auf diese Frage.

In Deutschland beispielsweise geben 26 Prozent der Befragten an, dass die Sozialdemokratische Partei (SPD) ihre Gemeinschaft am meisten respektiert. 14 Prozent sagen, dass „keine Partei“ ihre Gemeinschaft respektiert; 11 Prozent sagen die Grünen; 7 Prozent sagen, die Christlich-Demokratische Union (CDU) und ihre bayerische Schwesterpartei, die Christlich-Soziale Union (CSU); und 4 Prozent sagen Die Linke. Aber volle 35 Prozent geben keine Antwort - was wahrscheinlich ein negatives Urteil über alle Parteien widerspiegelt.

Das Gesamtmuster ist in Österreich in etwa ähnlich, obwohl die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ) erhebliche Fortschritte erzielt hat. 41 Prozent geben an, dass sie die türkische Gemeinschaft am meisten respektieren würde. 15 Prozent sagen keine Partei; 9 Prozent sagen die Grünen; und nur 1 Prozent sagen die rechtsextreme populistische Freiheitspartei (FPÖ). 30 Prozent geben keine Antwort.



Die gleiche Rangfolge der Parteien gilt, wenn auch mit geringerer Unterstützung, wenn die Befragten gefragt werden, mit welcher Partei sie sich „identifizieren“. Die SPD gewinnt in Deutschland mit 21 Prozent, die SPÖ in Österreich (47 Prozent). Auch hier variiert die Summe aus „keine Antwort“ und der nachdrücklicheren „keine“ in jedem Land

zwischen 35 und 50 Prozent. Tatsächlich ist „keine“ die führende Antwort in Deutschland (28 Prozent), in Österreich erhält es 20 Prozent.

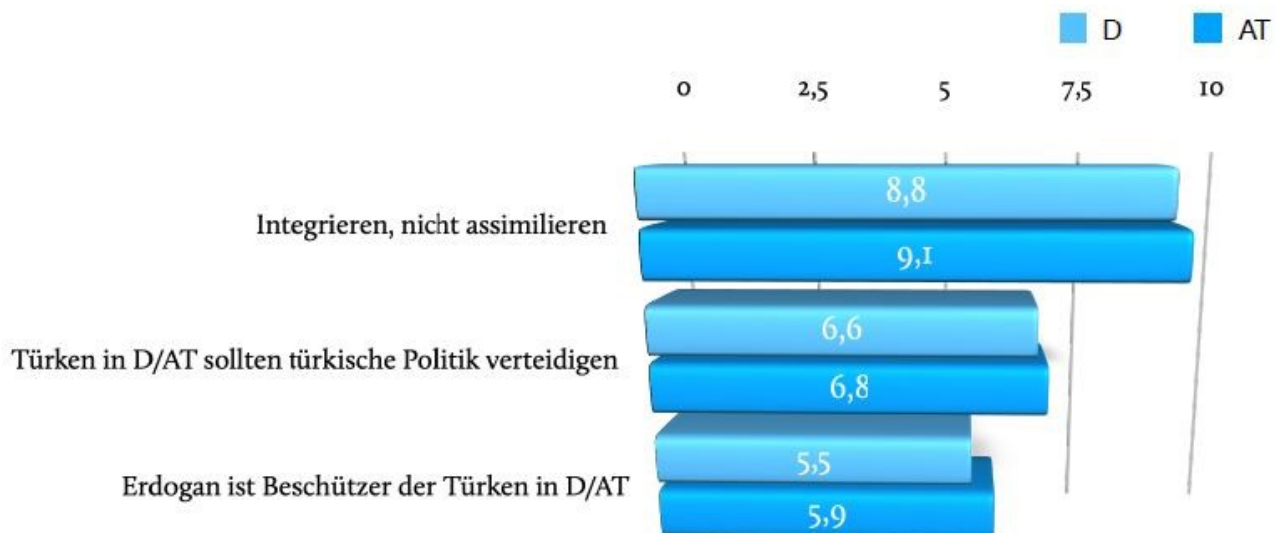
Die Vorliebe der türkischen Menschen in Deutschland und Österreich - zumindest der Teil davon, der im europäischen Kontext irgendeine politische Identität zum Ausdruck bringt - für die europäische Linke steht im scheinbaren Kontrast zu einer Rechtsneigung in vielen Ansichten zur türkischen Politik. In Erwartung weiterer Studien wird dies vermutlich durch die minderheitenfreundliche Politik linker politischer Parteien in Europa erklärt. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands beispielsweise hat eine Reform des deutschen Staatsbürgerschaftsrechts von 1999 bis 2000 durchgesetzt, die ausdrücklich darauf abzielte, türkische Einwanderer besser zu integrieren.

Ansichten zur Europäischen Union

Die Umfrage zeigt allgemein positive Ansichten über die Europäische Union. Frage war, wie sehr sie der Aussage „Ich bin stolz, in einem Land zu leben, das Teil der EU ist“ zustimmen würden.

Einstellungen zur türkischen Politik

Die Umfrage untersuchte auch die Haltung der türkischen Communities gegenüber und die Beteiligung an der türkischen Politik sowie die Auswirkungen der türkischen Politik



auf die Einstellung zur Integration in ihrem Wohnsitzland. Die Befragten sind der Ansicht, dass Präsident Erdoğan sich um das Wohlergehen der Türken in ihrem derzeitigen Land kümmert. Jüngere Befragte stehen dieser Vorstellung eher skeptisch gegenüber. Auf die Frage nach Erdoğan's früherer Aussage, dass Türken in Europa "integrieren, aber nicht assimilieren" sollten, stimmen die Befragten mit einem hohen Wert nachdrücklich überein, allerdings mit etwas stärkerer Unterstützung in Österreich. Auch hier unterstützt die jüngere Altersgruppe diese Aussage relativ weniger, obwohl sie insgesamt immer noch stark mit Erdoğan's Ansicht übereinstimmt.

Präsident Erdoğan ist insgesamt die erste Wahl, allerdings mit erheblichen Unterschieden zwischen den Ländern und einem hohen Grad an Polarisierung. Insgesamt geben die Befragten Erdoğan einen positiven Wert in Deutschland von 5,46, in Österreich 6,61. Präsident Erdoğan wird auch von älteren Befragten positiver gesehen, was den Trend in der türkischen Wählerschaft widerspiegelt.

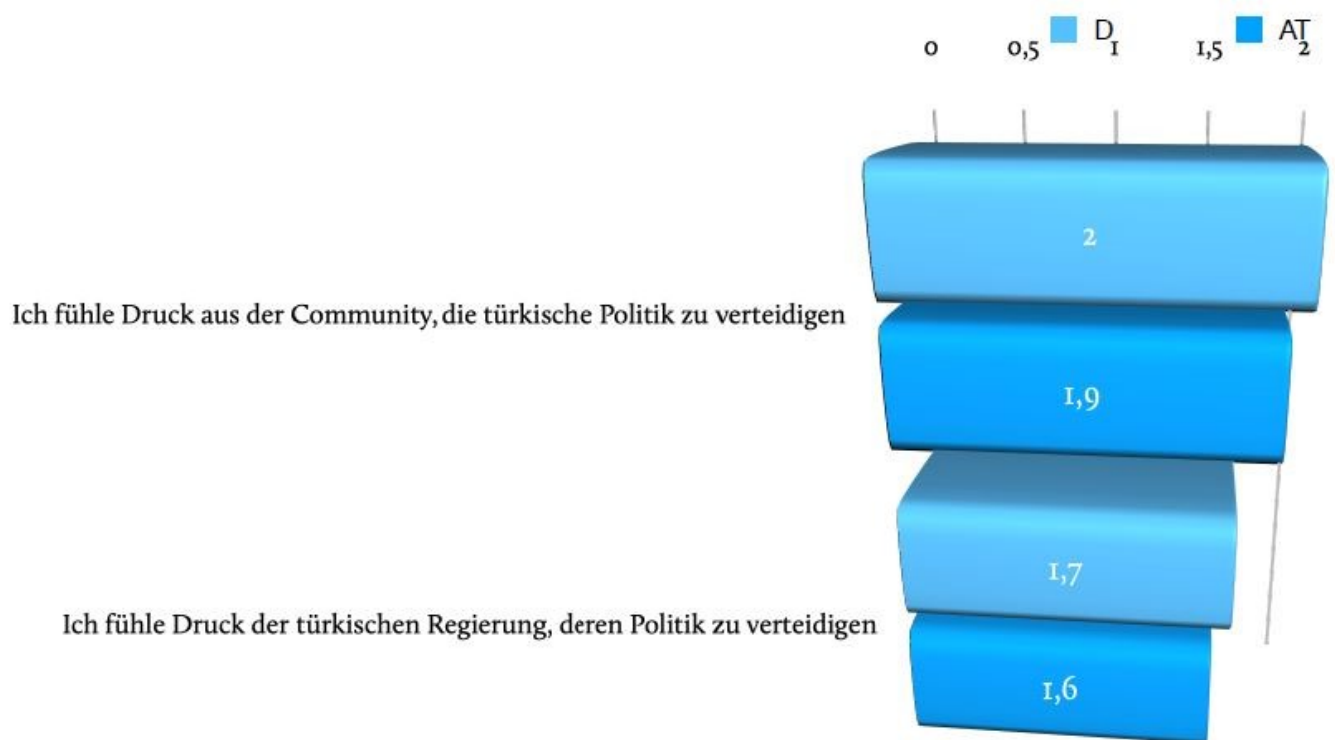
Ekrem İmamoğlu, der Bürgermeister von Istanbul, ist mit einem Gewicht von 5,04 die zweitbeliebteste türkische politische Persönlichkeit. Kein anderer türkischer politischer Führer erhält insgesamt eine positive Günstigkeitsgewichtung. Angesichts seiner Mobilisierung junger Unterstützer in der Türkei selbst ist es vielleicht überraschend, dass İmamoğlu von älteren Befragten günstiger bewertet wird als von jüngeren Befragten, was das höhere Grundinteresse älterer Befragter an der türkischen Politik widerspiegeln könnte - viele von ihnen sind schließlich in der Türkei aufgewachsen. Devlet Bahçeli ist mit einem positiven Wert von 4,27 - deutlich unter der neutralen Marke von 5,0 und im Einklang mit seinen Werten in der Türkei - die am zweithäufigsten bewertete Person, die in Österreich eine knapp positive Gewichtung von 5,26 erzielt. Bahçeli wird auch von älteren Befragten bevorzugt. Kemal Kılıçdaroğlu hat eine positive Gewichtung von insgesamt nur 3,80 und wird in keinem Land positiv bewertet. Ebenso hat Selahattin Demirtaş eine positive Gewichtung von nur 3,02.

Insgesamt spiegeln die Diasporagemeinschaften also viele der politischen und generationsbedingten Unterschiede in der Türkei wider.

Auf die Frage, ob sie bei den türkischen Wahlen 2018 gewählt haben, gaben 56 Prozent der türkischen Bürger - Single und Dual, beide wahlberechtigt - in der Stichprobe an, dies zu tun, während 39 Prozent dies nicht taten. 5 Prozent gaben keine Antwort. (Wiederum machten türkische Staatsbürger und Doppelbürger zusammen 65 Prozent der Gesamtstichprobe aus.) Diese selbst gemeldete Teilnahmequote variierte zwischen den beiden Ländern nur um statistisch unbedeutende 2 Prozent. Ältere Befragte gaben an, häufiger als andere zu wählen. Dies könnte erneut ihr größeres Interesse an der türkischen Politik widerspiegeln.

Von denjenigen, die sagten, sie hätten gewählt, erhielt die AKP 51 Prozent der Stimmen, die CHP 30 Prozent, die HDP 10 Prozent und andere Parteien 9 Prozent. Die AKP schnitt in Österreich mit 64 Prozent deutlich besser ab.

Die Reaktionen auf die Unterstützung türkischer Präsidentschaftskandidaten bei den Präsidentschaftswahlen 2018 sind weitgehend ähnlich: Recep Tayyip Erdoğan erhielt 55 Prozent Unterstützung von erklärten Wählern, Muharrem İnce von CHP 31 Prozent, Selahattin Demirtaş von HDP 10 Prozent und andere nur 4 Prozent . Erdoğan schnitt in Deutschland und Österreich mit 63 Prozent bzw. 69 Prozent besonders gut ab.



Mit einer wichtigen Ausnahme spiegeln sie auch weitgehend die politische Zusammensetzung der türkischen Wähler wider. Die ultra-nationalistische Partei der Nationalen Bewegung (MHP) mit 11 Prozent und ihre vielleicht etwas weniger nationalistische Partei, die İyi-Partei (10 Prozent), gewannen zusammen mehr als 20 Prozent der Wähler in der Türkei, während sie weniger als die Hälfte davon bei den in Deutschland und Österreich lebenden Türklinnen erzielten. Dies ist bemerkenswert im Hinblick auf die Aufmerksamkeit, die die extremistischen, MHP-assoziierten Grauen Wölfe in Europa erhalten haben.

Unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft oder ihren Ansichten zur türkischen Politik halten es die meisten Türken in Europa für wichtig, die türkische Politik zu verteidigen. Die Befragten sind möglicherweise der Ansicht, dass die türkische Gemeinschaft in ihrem Wohnsitzland mit einem Durchschnittsgewicht von 5,92 stark und einheitlich ist. Jüngere Wähler kümmern sich weniger als ihre Ältesten um die Unterstützung der türkischen Politik, obwohl sie dies immer noch für wichtiger halten als nicht.

Fazit

Die Umfrage bietet ein ausgesprochen gemischtes Bild für diejenigen, die eine vollständige Integration türkischer Einwanderer in die europäischen Gesellschaften wünschen. Es spiegelt eine allgemein positive - wenn auch alles andere als perfekte - Aufzeichnung der interkulturellen Anpassung und des Verständnisses wider. Europäische Türken schätzen ihre „adoptierten“ Länder zutiefst - nicht nur für die materiellen Vorteile und beruflichen und pädagogischen Möglichkeiten, sondern auch für weniger greifbare Werte wie Freiheit, Organisation und Rechtsstaatlichkeit. Jüngere Türken, die in Europa ausgebildet wurden, fühlen sich in den Landessprachen zunehmend wohler als auf Türkisch.

Das primäre Identitätsgefühl der türkischen Gemeinschaft bleibt jedoch überwiegend türkisch. Auf einer Skala von 1 bis 10 bewertete die Gemeinde die Bedeutung ihrer türkischen Identität mit 8,70 und die Bedeutung ihrer Religion mit 7,84. Diese Zahlen übersteigen die Bedeutung, die europäische Türken der Identifikation mit ihrem Wohnsitzland beimessen, erheblich. Kurz gesagt, die meisten betrachten sich zuerst als

türkisch oder muslimisch und nicht als österreichisch oder deutsch. Darüber hinaus verwendet eine bedeutende Mehrheit in ihrem Haus hauptsächlich Türkisch, eher die Landessprache, zum Lesen, zur Unterhaltung und für die meisten Nachrichtenzwecke. Sie beschäftigen sich viel mehr mit politischen Entwicklungen in der Türkei als mit denen in den Ländern ihres Wohnsitzes. Das türkischsprachige Fernsehen ist ihre Hauptnachrichtenquelle. Selbst die jüngere Generation, die sprachlich offener ist für das Land, in dem sie leben als ihre Vorgänger-Generation, teilt weitgehend das Identitätskonzept der älteren Generation und ihren Fokus auf Nachrichten über die Türkei. Wenn die politischen Führer Europas mit der türkischen Diaspora sprechen wollen, müssen sie eindeutig dorthin gehen, wo sie sind, und eine nachhaltige Öffentlichkeitsarbeit in türkischsprachigen Medien, insbesondere im Fernsehen, durchführen.

Die Diaspora spiegelt möglicherweise ihre allgemein positive Sicht auf das Leben in Europa und ihr anhaltendes Interesse an und ihre Verbindung zur Türkei wider und ist in Bezug auf die europäische Politik weitgehend ambivalent, wenn nicht sogar entfremdet. Einerseits zeigen die in Europa ansässigen Türken nur wenige starke Kritik gegen die Regierungen der betreffenden Länder, aber sie zeigen auch kein großes Interesse an deren Politik. Die meisten europäischen Türken haben keine starken Präferenzen für politische Parteien - tatsächlich sagen die meisten, dass sie sich nicht mit politischen Parteien in Europa identifizieren -, abgesehen von einer bemerkenswerten Abneigung gegen die rechtsradikalen Parteien. Diejenigen, die Präferenzen ausdrücken, tendieren dazu, die sozialdemokratischen Parteien zu bevorzugen. Aber die meisten fühlen sich in Europa einfach nicht politisch vertreten.

Für die Europäer, die besorgt über Ankaras Einfluss auf die türkische Bevölkerung in Europa sind, ist die Botschaft ebenfalls gemischt. Einerseits hält es die Diasporagemeinschaft insgesamt für wichtig, die türkische Politik zu unterstützen, obwohl in der Umfrage keine spezifischen Politiken abgefragt wurden. Andererseits lehnen die Türken in dieser Stichprobe die Idee ab, dass türkische Staats- und Regierungsvertreter Druck auf sie ausüben, um die türkische Politik zu unterstützen. Darüber hinaus kann mangelndes In-

teresse an der Politik ihrer Gastländer den Einfluss der Diaspora auf die Außenpolitik der europäischen Länder verringern.

Türken aller Altersgruppen sind nach wie vor intensiv mit den politischen Entwicklungen in der Türkei befasst - eng verbunden durch türkischsprachige Nachrichtenquellen und soziale Medien - und sagen, dass der Stand der Beziehungen zwischen dem Gastland und der Türkei die Art und Weise, wie sie von der Gastbevölkerung behandelt werden, erheblich beeinflusst. Präsident Erdoğan, der in den letzten Jahren die europäischen Staats- und Regierungschefs zu deutlichen Worten hingerissen hat, ist die beliebteste türkische politische Persönlichkeit unter den befragten europäischen Türken. Erdoğan ist auch in der Diaspora-Gemeinschaft stark polarisierend, genau wie in der Türkei. Erdoğan und seine Partei wurden auch von einer leichten Mehrheit unter den in Europa ansässigen Türken bevorzugt, die bei den türkischen Wahlen 2018 mit abstimmten. Die türkische Gemeinschaft stimmt fest mit Erdoğan's Ermahnung überein, dass sie sich in europäische Gesellschaften „integrieren, aber nicht assimilieren“ sollten. Die Wechselwirkung zwischen dieser Überzeugung, die sich in einer Reihe von Antworten auf Fragen in der Umfrage zeigt, und dem Wunsch vieler Europäer, türkische Minderheiten besser zu integrieren, wird zweifellos weiterhin zu Spannungen führen.

Die türkische Gemeinschaft scheint zunehmend mit Europa zufrieden und in Europa zu Hause zu sein. Dieselbe Gemeinschaft bleibt jedoch auch in ihrer Treue zu ihrer türkischen Identität standhaft, die bei weitem alle Selbstdefinitionen als österreichisch, niederländisch, französisch oder deutsch oder als europäisch ersetzt. Es bleibt abzuwarten, welche Tendenz letztendlich dazu führen wird, diese sich entwickelnde Gemeinschaft zu definieren: Integration, Assimilation, Multikulturalismus oder ein ganz anderes Konzept.

Exkurs

Die Staatsbürgerschaft erleichtert die Integration. Studien aus Deutschland, die auf Online- und Offline-Umfragen basieren, zeigen, dass der Grad der Integration der türkischen Diaspora in die europäische Gesellschaft mit der Aufenthaltsdauer in Europa und der Exposition gegenüber europäischen Mainstream-Medien zunimmt und mit der Beibehaltung der türkischen Staatsbürgerschaft abnimmt. Eine repräsentative Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) aus dem Jahr 2018 ergab, dass sich eine erhebliche Anzahl deutscher Staatsbürger mit türkischem Hintergrund mit dem deutschen Staat identifizierte, während sich diejenigen, die türkische Staatsbürger blieben, stärker mit der Türkei identifizierten. Die gleichen Rechte wie die einheimische Bevölkerung zu erwerben und damit Teil der Europäischen Gemeinschaft zu werden, waren wichtige Treiber der Integration.

Deutschland

Die türkische Diaspora in Deutschland hat ihre Wurzeln im Gastarbeiterprogramm von 1961, mit dem türkische Arbeiter vorübergehend nach Deutschland gebracht werden sollten, um den durch die wirtschaftliche Erholung nach dem Zweiten Weltkrieg verursachten Arbeitskräftemangel zu beheben. Das Abkommen war Teil einer umfassenden Anstrengung der Bundesregierung, billige Arbeitskräfte aus Südosteuropa, dem Balkan und Nordafrika zu sichern. Die Erwartung war, dass dieser Zustrom von Arbeitskräften nur vorübergehend sein würde, und es wurden nur sehr geringe Anstrengungen unternommen, um die Arbeitnehmer zu integrieren oder sie zum Deutschlernen zu ermutigen. Tatsächlich kehrten jedoch nur wenige Gastarbeiter in die Türkei zurück, und viele entschieden sich dafür, ihre Familien aus der Türkei mitzubringen und sich dauerhaft in Deutschland niederzulassen. 2016 bildeten die fast 3 Millionen Türken in Deutschland die größte ethnische Minderheit des Landes, aber nur etwa 246.000 von ihnen besaßen die deutsche Staatsbürgerschaft.

Dieser Mangel an vollständiger Integration hat seine Wurzeln im deutschen Staatsbürgerschaftsrecht, das bis 2000 kein Geburtsrecht - und selbst dann nur mit Einschränkungen - vorsah und die doppelte Staatsbürgerschaft immer noch recht schwierig machte. Nach deutschem Staatsbürgerschaftsrecht musste eine Person von 1913 bis 2000 mindestens einen deutschen Elternteil haben. Bis zum 1. Januar 2000 hatten „in Deutschland geborene Kinder von Nichtdeutschen - egal wie lange die Eltern geblieben waren - kein Recht auf deutsche Staatsbürgerschaft.“ Dies bedeutete, dass viele in Deutschland geborene Kinder von Gastarbeitern in Deutschland aufgewachsen waren, aber keine deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. In fast allen Fällen forderte das deutsche Recht auch diejenigen, die sich einbürgern wollten, auf, jede andere Staatsbürgerschaft zu abzulegen, wozu viele türkische Einwanderer nicht bereit waren.

Die Reform des Staatsbürgerschaftsgesetzes von 1999 bis 2000 zielte ausdrücklich darauf ab, türkische Einwanderer besser zu integrieren - im Unterschied zur allgemeinen Bevölkerung und anderen Einwanderergemeinschaften - und wurde von der SPD vorangetrieben, was wahrscheinlich eine gewisse Affinität zur türkischen Diaspora sicherstellte. Das neue Gesetz verlieh den in Deutschland Geborenen die Staatsbürgerschaft, sofern ein Elternteil zum Zeitpunkt ihrer Geburt mindestens acht Jahre in Deutschland gelebt hatte. Das Gesetz sah auch Bestimmungen vor, die die Beibehaltung der vorherigen Staatsbürgerschaft bei der Einbürgerung ermöglichen. Das Gesetz sah aber auch vor, dass ein Kind, das mehrere Staatsbürgerschaften erworben hat, bis zum Alter von 23 Jahren entscheiden muss, ob es die deutsche Staatsbürgerschaft behalten und andere aufgeben möchte oder umgekehrt. Während einige Einbürgerungsanforderungen später gelockert wurden, wie beispielsweise die erforderliche Aufenthaltsdauer, wurden neue Anforderungen eingeführt, wie beispielsweise ein Treueid und ein Sprachtest. Seit 1981 hatten die türkischen Behörden den Türken im Ausland gestattet, die türkische Staatsbürgerschaft kurzzeitig aufzugeben - damit sie sich anderswo wie in Deutschland einbürgern konnten -, um dann die türkische Staatsbürgerschaft zurückzugewinnen und stillschweigend die doppelte Staatsbürgerschaft beizubehalten. Die deutschen Reformen von 1999 bis 2000 beseitigten diese Möglichkeit und versperrten einen engen Weg zur

doppelten Staatsbürgerschaft. Zusammengenommen trugen die Änderungen tatsächlich zu einem Rückgang der Einbürgerung und der türkischen Einbürgerung in Deutschland bei „Der Höchststand lag 1999 bei über 100.000, ging dann 2015 auf 19.695 und 2016 auf nur 16.290 zurück.“

Eine weitere Reform im Jahr 2014 beendete das Erfordernis, dass in Deutschland geborene Kinder bis zum Alter von 23 Jahren zwischen Staatsbürgerschaften wählen müssen, was eine dauerhafte doppelte Staatsbürgerschaft ermöglicht, sofern die Person acht Jahre in Deutschland gelebt, dort sechs Jahre lang die Schule besucht oder eine deutsche Schule abgeschlossen hat. Für diejenigen, die anderswo geboren sind, wie die erste Generation türkischer Einwanderer in Deutschland, ist die doppelte Staatsbürgerschaft nur in sehr engen Fällen zulässig. Eine vollständige Einbürgerung der Türken der älteren Generation ist daher noch relativ selten.

Österreich

Das österreichische Staatsbürgerschaftsrecht basiert weitgehend auf einem Gesetz von 1949, das vom Prinzip der *ius sanguinis* beherrscht wird - wobei die Staatsbürgerschaft einer Person in erster Linie durch die Staatsbürgerschaft ihrer Eltern definiert wird - und die doppelte Staatsbürgerschaft kaum erlaubt ist. Das österreichische Recht sieht die Einbürgerung als „nur den letzten Schritt“ eines „erfolgreichen Integrationsprozesses“ an. Der Migrant Integration Policy Index (MIPEX) beschreibt den Weg zur Staatsbürgerschaft in Österreich als „einen der längsten und belastendsten, heimlichen und teuersten... Österreichs Richtlinien sind die restriktivsten in Westeuropa.“

Österreich hat keinen Liberalisierungsversuch gehabt, der mit den deutschen Veränderungen von 1999 bis 2000 vergleichbar wäre, und das Prinzip der Abstammung gilt weiterhin. Kinder, die von verheirateten Eltern geboren wurden, erwerben die österreichische Staatsbürgerschaft, wenn einer der Elternteile Österreicher ist. Bis 2013 erwarben uneheliche Kinder die Staatsbürgerschaft nur, wenn ihre Mütter Österreicher waren. Bei einer ausländischen Mutter war es jedoch gesetzlich vorgeschrieben, dass ein österreichischer Vater ein unehelich geborenes Kind anerkennt, um die österreichische

Staatsbürgerschaft zu bestätigen. Ein Gerichtsurteil aus dem Jahr 2013 hat einige dieser Beschränkungen gelockert, jedoch nicht in allen Fällen, und das Gesetz schreibt weiterhin vor, dass österreichische Väter von unehelichen Kindern ausländischer Mütter das Kind vor der Geburt oder innerhalb von acht Wochen nach der Geburt anerkennen müssen, um die Staatsbürgerschaft zu erhalten. Die Einbürgerung ist schwierig und erfordert unter anderem einen 10-jährigen legalen Aufenthalt, finanzielle Ressourcen, nachgewiesene Sprachkenntnisse und das Bestehen von Tests zu österreichischer Staatsbürgerkunde, Geschichte und Kultur. Die strengen Anforderungen und finanziellen Kosten haben zu einer geringeren Einbürgerung finanziell benachteiligter Einwanderer geführt.

Wie in Deutschland begann Österreich in den 1960er Jahren, Gastarbeitern die Einreise in das Land zu ermöglichen, um den Arbeitskräftemangel zu beheben. Die Einbürgerungen nahmen mit diesem Zustrom zu, obwohl sie absolut gesehen niedrig blieben, aber sie verlangsamten sich in den 1980er Jahren erheblich, um in den 1990er Jahren wieder zu wachsen. Türkische Staatsangehörige machten 1985 nur 17 Prozent aller Einbürgerungen aus und stiegen 2004 auf 31 Prozent. Dies zeigte das erhebliche Interesse der türkischen Gemeinschaft in Österreich an Einbürgerungen, war aber auch teilweise auf Änderungen von 1995 zurückzuführen, die es türkischen Einwanderern ermöglichten, die meisten Staatsbürgerschaftsrechte zu behalten. Die Türkei vermeidet bestimmte militärische Verpflichtungen der Türkei und macht die doppelte Staatsbürgerschaft besonders attraktiv.

Die Umsetzung des österreichischen Einbürgerungs- und Staatsbürgerschaftsrechts wird jedoch von den lokalen Behörden überwacht, und einige Orte wie Wien haben freizügigere Einbürgerungskriterien festgelegt. Dieser Lokalismus - ebenso wie das Wachstum der türkischen und balkanischen Einwanderer - löste eine Gegenreaktion aus, und die 1998 und 2005 verabschiedeten Gesetze führten strengere, einheitliche nationale Anforderungen ein, einschließlich Sprach- und Staatsbürgerkunde-Tests. Diese Jahre brachten auch Hinweise auf de facto administrative Hürden in der Einbürgerung, die die Zahl reduzierte. Infolgedessen sind die Gesamtzahl der Einbürgerungen sowie die Einbürgerungsrate seit der Gesetzgebung von 2005 gesunken, obwohl die Zahl der im Ausland

geborenen österreichischen Einwohner weiter gestiegen ist. In der Tat fielen die Einbürgerungen von 2003 bis 2011 um 85 Prozent auf den niedrigsten Stand seit 1973. Die Gesamtzahl der Einbürgerungen ist in den letzten Jahren wieder gestiegen, obwohl die Einbürgerungsrate mit 0,7 Prozent recht niedrig bleibt. Laut offiziellen österreichischen Statistiken aus dem Jahr 2019 lebten rund 282.800 Menschen türkischer Abstammung in Österreich, von denen 160.300 Einwanderer der ersten Generation und 122.500 Einwanderer der zweiten Generation sind und in Österreich geboren wurden.

